

auf der Konvention hervorgehoben Recht verdrängen. Zugleich acceptierte der Premier das Amendement Cartwrights, das dahin abgeändert wurde: das Haus rednet darauf, daß die Regierung hinreichende Vorkehrungen für die Hauptlinge trifft, die gerechten Anspruch an England haben.

Frankreich.

Paris, 16. März. Die „Liberte“ meldet, heute früh seien 10 der hauptsächlichsten Führer der Anarchisten, darunter Batesti, Labouquiere und Doreur verhaftet und nach dem Gefängnis gebracht worden, noch weitere Verhaftungen würden augenblicklich in den Departements vorgenommen. Das Journal „Le Jour“ erfährt, mehrere Mitglieder des anarchischen Comité, unter ihnen auch Malou, seien heute bei den Untersuchungsrichtern geladen worden, um über die bei den jüngsten Räumungen Verhafteten vernommen zu werden. Der frühere Polizeipräsident Andrieu spricht in dem Journal „Le Jour“ die Erwartung aus, daß die Regierung etwaige Unruhen in den Straßen energisch unterdrücken werde, denn eine exemplarische Unterdrückung derselben werde auch die Majorität der Kammer gestützt machen. Das sei vor Allem notwendig, denn die Anarchie sei viel mehr im Parlament, als auf der Straße.

Rußland.

Petersburg, 14. März. Persifflage ist nicht, wie es gefesselt hieß, verhaftet; er hat noch gestern Nacht, der mit der Untersuchung gegen ihn betraut ist, beendet. Die Dolmetscher, welche er sich in der linken Seite beibrachte, ist ganz ungeschickt. Dem Vernehmen nach hat Persifflage, der sonst für einen ehrenwerten Mann galt, durch Spielbanken sich zu Untersuchungen verurteilen lassen. Das Gerücht, auch Timasoff sei in die Angelegenheit verwickelt, entbehrt der Begründung. — Trepan hat ausgefallen, für die Dauer der Krönungsfestlichkeiten die obere Leitung der Polizei zu übernehmen; er entschlüßte sich mit seinem Gesundheitszustande. Bekanntlich sitzt ihm die Angel, welche die Wera Cassilisch auf ihn geschossen, noch im Körper.

\* Haftpflicht auf See.

Es kann als nachgewiesen gelten, daß bei der Mehrzahl der Unfälle auf See menschliche Verschulden die wichtigste Ursache bilden, oder doch die elementaren Einflüsse erst verhängnisvoll macht. Man kann unmöglich darüber in einer Zeit und in Staaten selbständiges hinweggehen, wo die Frage der Unternehmerhaftung in schärfster theoretischer und gesetzgeberischer Erörterung sich befindet. Wenn im industriellen Betriebe der Unternehmer für alle Beschäftigten vermögensrechtlich verantwortlich ist, oder sein soll, welche mittelbar oder unmittelbar durch seine Angelegenheiten in Folge der Natur des Betriebes herbeigeführt werden, wenn die Eisenbahnverwaltungen — und mit Recht — selbst dann verantwortlich sind, wenn ihnen kein Verschulden oder Vergehen nachgewiesen werden kann, wenn sie aber selbst nicht im Stande sind, das Wüten „höherer Einflüsse“ — elementarer Ursachen als ausschließlichen Grund des einzelnen Unglücksfalls bestreift anzuerkennen, so muß es als ungerathen gelten, wenn das Verkehrsweisen auf See von solchen Unternehmensrisiken freigelassen wird. In keinem Gewerbebetriebe ist die Unfallhäufigkeit so groß wie im fernnautischen; und auch die Schiffahrt dient ja zur Beförderung zahlreicher und gedrungener Massen von Passagieren, solcher Personen, welche weder einen Einfluß auf den Dampfschiffsbetrieb haben können, noch auch im Stande sind, durch Entfaltung irgend welcher Vorsicht

oder Aufsicht gegen die Wirkungen von Schiffskatastrophen sich zu schützen. Gerade auf See ist der einzelne Seemann in allen seinen Handlungen in der strengsten Weise von den Anordnungen und der Aufsicht seiner Vorgesetzten abhängig, der Schiffsführer besitzt eine verhältnismäßig große Macht nicht nur gegenüber seinen Untergebenen, sondern auch gegenüber den Passagieren, und diese Macht basiert auf der Erkenntnis der überaus großen Verantwortlichkeit der Schiffsführer. Diese wieder sind Organe des Vertrauens, des Willens und der Blüthe der Rhyder. Der Unternehmer am Lande kann seine Angestellten selbständig kontrollieren, der Schiffunternehmer kann das nicht. Er soll darum die subtilste Vorsicht in der Auswahl und in der Instruktion seiner Vertreter an Bord üben, und wegen der gewaltigen Schäden, die durch jene herbeigeführt werden können, muß nachgedrungen mehr wie irgend wo anders ein starker Druck auf den Rhyder geübt werden, die Navigation seiner Schiffe relativ sicher zu machen.

Es wäre unbegründet, daß 3. V. im deutschen Haftpflichtrecht die Schiffsbereiter ganz aus dem Spiele lassen ist, wenn man nicht wüßte, daß man gefürchtet hatte, die deutsche Seeschiffahrt im Gegensatz zu der anderer Nationen sehr zu belasten. Die hohe Unfallhäufigkeit im Schiffsbetrieb bedingt allerdings gemaßte Aufwendungen für Entschädigungen oder für Versicherungsprämien. Es mag auch richtig sein, daß kein Gewerbe so unmittelbar mit den gleichen ausländischen Konkurrenten als das rheberische. Wenn die höhere Vorkauf die Frucht abgemäht würde, so wäre, wenn nicht gleiche Verpflichtungen allen Handelsflotten auferlegt und von allen durch die Frachtpreise gedeckt werden, ein Rückgang in dem einseitig belasteten nationalen Schiffsbetriebe kaum vermeidlich. — Es kann aber auch eine Abwälzung auf den Unternehmer, auf Gehälter und Löhne und auf Betriebskosten stattfinden. Wir vermögen nicht zu beurteilen, ob die Gewinntranten an der Schiffahrt eine Einbuße ohne Schädigung des Schiffsbetriebes ertragen. Es scheint indes doch der Fall zu sein, denn noch im vorigen Jahre verlor die zahlreichere Rhyder, nach der Initiative des Kommerzienrats Göttsch in Danzig eine allgemeine Unfallversicherung ihrer Mannschaften für notwendig und möglich gehalten haben, und die Löhne der Arbeiter am Lande sind im Durchschnitt kaum größer, als bei der Seelente, und doch hat man sich nicht getraut, an eine Heranziehung der Arbeiter zur Prämientragung zu denken.

Auch gegenüber den Passagierfahrtsbereitern und deren event. Haftung für verschuldeten Schaden ihrer Passagiere oder deren Angehöriger scheint ein schärferes Verfahren, als es bisher üblich ist, wohl zulässig zu sein. In den Zeiten starker Auswanderung werden von den Passagiertransportgesellschaften ziemlich hohe Dividenden ausgeschüttet, die eine Verringerung zu Gunsten des Passagierverkehrs ohne Schädigung des Standes der Gesellschaften wohl ertragen könnten. In den Zeiten aber, wo die Auswanderung eine weniger lebhafte ist, ist auch das Risiko ein geringeres. Auf der „Sibiria“ befanden sich etwa 600 Passagiere und Mannschaften; wenn im Durchschnitt an dieselben oder an die Angehörigen der Gertrunden eine einmalige Entschädigung von je 3000 A bezahlt würden, so würde die Entschädigungssumme sich auf 1,800,000 A belaufen. Wenn Versicherung und Rückversicherung stattfände, so würde dieser Betrag auf die gesammte Passagierzahl aller deutschen Passagiertransportgesellschaften repartirt werden und dann der Passagierkopf nach dem gegenwärtigen Auswanderungsstande mit etwa 10 A treffen, ober

aber mit einer geringeren Summe, wenn man auch die Zahl der Passagiere auf den Rückreisen in Betracht zieht. Nicht in jedem Jahre finden Katastrophen von so verhängnisvollen Folgen innerhalb der Passagiertransportkraft eines Landes statt, und auf eine Reihe von mehreren Jahren vertheilt, möchte die Entschädigungslast eine noch weitere erhebliche Erniedrigung ertragen. Warum verdrängen die meisten größeren Schiffgesellschaften ihre Schiffe selbst? Offenbar doch deshalb, weil das Risiko zu tragen innerhalb ihrer Kräfte liegt. Nun, die Summe der durch einen Schiffuntergang fällig werdenden persönlichen Entschädigungen, wird in den meisten Fällen wohl kaum den durchschnittlichen Werth der Schiffe übersteigen.

Wie dem aber auch sei, es ist nicht unangenehm, gerade mit Rücksicht auf das auffallend häufige Verschulden der Schiffsführung an den Schiffslückfällen und auf die gerechte Gleichstellung der Seemänner mit den industriellen Unternehmern, der Schiffsbereiter mit den Fabrikarbeitern und den Eisenbahnbesitzern und endlich der Seepassagiere mit den Eisenbahnpassagieren unerlässlich, daß die verhängnisvolle Haftung auch auf die Schiffsbereiter ausgedehnt werde.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus. Sitzung vom 16. März. Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr.

Das Haus genehmigt zunächst debattirtes den Gesetzentwurf betr. den Reichsausschuss Centralbanknoten.

Der Reichsausschuss über den Gesetzentwurf betr. den Entwurf der zwei unteren Klassensteuerbeschlüsse und beantragt unveränderte Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Der Reichsausschuss über den Gesetzentwurf betr. die Einhebung der Steuern in der Provinz Westfalen beantragt die Aufhebung der beiden unteren Steuerklassen nicht stehen bleiben. Die Aktion der Regierung, welche zu der Befreiung des Abgeordnetenhauses der Natur der Sache nach noch nicht Stellung genommen habe, werde bearbeitet sein, daß sie im Lande und bei den Kommunal-Verwaltungen kein Sonderrecht finde.

Der Reichsausschuss über den Gesetzentwurf betr. die Einhebung der Steuern in der Provinz Westfalen beantragt die Aufhebung der beiden unteren Steuerklassen nicht stehen bleiben. Die Aktion der Regierung, welche zu der Befreiung des Abgeordnetenhauses der Natur der Sache nach noch nicht Stellung genommen habe, werde bearbeitet sein, daß sie im Lande und bei den Kommunal-Verwaltungen kein Sonderrecht finde.

Der Reichsausschuss über den Gesetzentwurf betr. die Einhebung der Steuern in der Provinz Westfalen beantragt die Aufhebung der beiden unteren Steuerklassen nicht stehen bleiben. Die Aktion der Regierung, welche zu der Befreiung des Abgeordnetenhauses der Natur der Sache nach noch nicht Stellung genommen habe, werde bearbeitet sein, daß sie im Lande und bei den Kommunal-Verwaltungen kein Sonderrecht finde.

Der Reichsausschuss über den Gesetzentwurf betr. die Einhebung der Steuern in der Provinz Westfalen beantragt die Aufhebung der beiden unteren Steuerklassen nicht stehen bleiben. Die Aktion der Regierung, welche zu der Befreiung des Abgeordnetenhauses der Natur der Sache nach noch nicht Stellung genommen habe, werde bearbeitet sein, daß sie im Lande und bei den Kommunal-Verwaltungen kein Sonderrecht finde.

Der Reichsausschuss über den Gesetzentwurf betr. die Einhebung der Steuern in der Provinz Westfalen beantragt die Aufhebung der beiden unteren Steuerklassen nicht stehen bleiben. Die Aktion der Regierung, welche zu der Befreiung des Abgeordnetenhauses der Natur der Sache nach noch nicht Stellung genommen habe, werde bearbeitet sein, daß sie im Lande und bei den Kommunal-Verwaltungen kein Sonderrecht finde.

Der Reichsausschuss über den Gesetzentwurf betr. die Einhebung der Steuern in der Provinz Westfalen beantragt die Aufhebung der beiden unteren Steuerklassen nicht stehen bleiben. Die Aktion der Regierung, welche zu der Befreiung des Abgeordnetenhauses der Natur der Sache nach noch nicht Stellung genommen habe, werde bearbeitet sein, daß sie im Lande und bei den Kommunal-Verwaltungen kein Sonderrecht finde.

Ihr Herzenswunsch.

Aus dem Englischen. (Schluß).

Trotz meiner Thränen oder lam unser Empfangsabend zu Stunde und wurde außerordentlich glänzend. Die „Grüne“ der Gesellschaft der ganzen Stadt begleitete uns mit ihrer Anwesenheit, und Daul den Bemühungen und der Umsicht der Mrs. Vandoroug hatte Alles den elegantesten und verdienstvollsten Anstrich.

„Dein Himmel“, sagte Jack, „solch ein Leben ist allerdings hübscher, als das im alten Barnhause. Jetzt sehe ich erst, Frauen, wie Recht, wie sehr Recht Du hast.“

„Zehmal lieber wäre es mir gewesen, wenn er mich gelohnten und mir Verurtheile gemacht, weil ich ihn doch gebührt hätte.“

Der nun folgende Winter war sehr heiter und reich an Abwechslung. Wir wurden überall eingeladen, und unser eigenes Haus war stets von Gästen belebt. Ballen und Concerte, Concerte und Theater nahmen jede Stunde in Anspruch. Nur selten blieb ein ruhiger Augenblick zum Altschneien für Jack und mich, doch schien ihm das Alles großes Vergnügen zu machen.

Als der Frühling kam, war der letzte Dollar unseres mitgebrachten Geldes ausgegeben, und wir besaßen nichts mehr als Jack's monatliches Gehalt.

Es wurde Sommer, und das warme Wetter wirkte ungünstig auf meines Kindes Gesundheit. Tag für Tag hoffte ich, Jack würde sagen, daß wir den Sommer über zurück zu seinem Vater gehen wollten; doch er erwähnte nie etwas darüber.

Immer länger, immer wärmer wurden die Tage. Die Sonne sandte ihre milddelnden Strahlen hernieder, daß das Pflaster der Straßen aus geschmolzenem Metall zu bestehen schien.

„All unsere fashionablen Fremde flatterten wie die Sommerfalterchen davon und ließen uns fast allein in der Stadt.“

„Können Sie nicht einen kleinen Ausflug an den Strand unternehmen, meine Liebe?“ hatte Mrs. Vandoroug gesagt, und mit großer Lebendigkeit war Jack auf den Gedanken eingegangen.

„Wir können es thun, Nell; ich glaube, wir können es. Ich werde sehen, daß ich mir irgendwo ein paar hundert Dollars borgen kann.“

„D nein, nein, Jack!“ schlochte ich in meiner Reue und Verzweiflung. „Ich brauche nicht an den Strand zu gehen. Sieh nur, wie krank das Kind ist! O Jack, bitte doch Deinen Vater, daß wir wieder nach Hause gehen können.“

„Ach, wenn wir zurückgingen, Nell, das würde Dir nicht gefallen. Dort unten ist es gerade jetzt in den Sommertagen gar zu unangenehm, — die Getreibeernte, das Heumachen und all die andere Arbeit. Wir könnten das jetzt gar nicht mehr ertragen.“

Ich sagte nichts mehr. Die langen, hellen, sengenden Tage schlichen dahin; heiß und heiß wurden unsere Rechnungen, mütter und mütter der Altschneier Kleinen, und auch der arme Jack selbst begann entsetzlich krank auszuweisen und schwach zu werden. Endlich, eines Nachmittags, wurde er mir beunruhigend. Von einer physischen Schwäche befallen, nach Hause gebracht und lag in heftigem Fieber, als er erwachte.

Jetzt überwand ich all meinen Stolz und richtete einen Brief an Jack's Vater.

„Beide sind krank, Jack und das Kind“, schrieb ich ihm, „und wir Alle sind dieses Lebens müde und überdrüssig. Bitte, verzeihe uns und laß uns nach Hause kommen.“

Schon am Tage darauf kam der gute alte Herr an; und vor ihm aber war der Exultator bei uns, da sich Jack vor Gericht dankerott erklärt hatte. Das Gerücht, daß wir die Stadt verlassen wollten, wurde verbreitet, und bald suchten unsere Gläubiger ins Haus, um sich den Wuchereranteil an unseren Sachen zu sichern. Die Drückerer Lepidische, die schönen Wädel, all die kostbaren Kleingkeiten gingen unter dem Hammer zu unglücklich niedrigen Preisen fort.

„Grüme Dich nicht darum“, sagte mein Schwiegervater, ohne daß sein gültiges, altes Gesicht auch nur einen Schatten von Bitterkeit zeigte. „Daß sie sich darum schlagen, wenn sie Lust haben. Wir müssen unsere Kranken nach Hause bringen.“

„So hoben wir denn Jack in den Wagen und seinen armen, heißen Kopf auf den Knien, Baby in den Armen, verließ ich die Stätte meiner rasch vorübergehenden Triumphes.“

„Wir gehen nach Cherry-Hill zurück“, sagte der alte Herr, als wir in der Dämmerung eines sonnigen Herbsttages durch die thauige Stille der Altschneier fuhr. „Die alte Heimath hat all diese Monate hindurch auf Euch gewartet. Ich war beinahe sicher, daß Ihr zurückkommen würdet.“

„Ich war nicht im Stande, ein Wort zu erwidern. Ueber den fernem Bergen stieg eben der Wohlthum empor, als wir das Haus erreichten. Nicht das Gerüchte war verändert. Auf der Terrasse blühten die Jasmintilien; die Blumen schwärmten um ihre Körbe, und drüben im Stall klagen die Hühner der Kühe. Die Thüren standen weit offen. Wir trugen Jack hinein und legten ihn in dem großen, lustigen Zimmer nieder, das wir seit unserer Hochzeit bewohnt hatten.“

Er öffnete die Augen und that einen tiefen Athemzug, als das erfrischende Lüftchen seine heiße Stirn umwehte. „Nell, wo bist Du?“, sagte er. „Gewiß bist wir hier zu Hause?“

„Ich bin hier, Jack“, antwortete ich mit von Thränen erfüllter Stimme, „und das hier ist unser Heim, unser liebes, altes Cherry-Hill.“

„Gottlob“, murmelte er, in die Klaffen zurücksehend, und unter seinen geschlossenen Augenlidern sah ich langsam Thränen auf Thränen hervorquellen.

„Nun offenem Fenster, von dem silbernen Glanze des Mondes beleuchtet, sah der alte Großvater, mit unserm kleinen Mädchen zu seinen Füßen. Selbst zu dieser späten Stunde sammelten sich in gedöhrter Weise die Tauben um sie, und in ihrem Entzücken schrie sie laut auf, als sie mit den kleinen zarten Händchen nach ihnen griff.“

„Sein lümmelvolles Gesicht erhielt einen strahlenden Ausdruck und die theuren Arme umschlossen mich fest.“

Steuern zu ermöglichen sei. Redner spricht ferner Bedenken gegen die in Aussicht genommene Aneinanderreihung aus, die große finanzielle Opfer erfordere und die Gewinnsinnigkeit der Unternehmungen bezweifle. Er hoffe, daß der Volkswirtschaftsrath unter einiger Modifikation seiner Organisation nächstes Jahr genehmigt werden würde und stößt mit dem Wunsch, die Regierung möge auf dem Wege der Steuer- und Zoll-Reform im Wege trotz ungenügender Mittelverfügung fortfahren.

Prof. Dr. Baumhart bemerkt dem Vortrager gegenüber, daß sich über den wahren Werth der 1879er Wirtschaftreform erst nach Jahren werde urtheilen lassen. Er beweihe, daß durch dieselbe die Defizite beseitigt wären.

Überbürgermeister Hindemann tritt dem Geh. Rath Stumm gegenüber für die Anlage von Kanälen ein. Minister Maybach: Die Kanalklage müßte endlich zum praktischen Anstrage gelangen. Für den dem anderen Hause vorliegenden Entwurf sprächen nicht bloß wirtschaftliche sondern auch politische Momente.

In der Spezialdebatte behauptete Prof. v. Landberg-Stauffurt die Ablehnung der für den Volkswirtschaftsrath ausgelegten Summe Seiens des Abgeordnetenhauses. Er bittet die Regierung, die Initiative zu erhalten und womöglich nach den Demobirer Vorstellungen umzuwandeln. Wenn Minister erklärt, daß die vom Kultusminister im anderen Hause angeführten Gründe für die Nichtausführung des letzten kirchenpolitischen Gesetzes überlegen könnten. Ohne organische Revision könne ein Schritt zum Frieden nicht gemacht werden. Wie könne man es angehen die internationalen Revolutionen zu beschleunigen lassen, daß ganze Generationen ohne Religion aufwachsen.

Kultusminister v. Göller entgegnet, daß die Regierung in Bezug auf die Angelegenheit auf ein Entgegenkommen der Kirche — leider umsonst — rede. Die Aufregung über die Kirchenfrage habe die Beschleunigung des letzten kirchenpolitischen Gesetzes nicht angezeit entstehen lassen. Graf Sträßl schließt sich den Ausführungen des Prof. v. Landberg an. Fürst Radziwill erklärt, daß der Kulturkampf, wenn er auf dem Gebiet der Kirche gelöst ist, erst halb beendet sein wird. Auftragsrath Adams und Oberbürgermeister v. d. G. treten dem Vortrager gegenüber für die Duldung der Regierung ein. Der Etat, das Conto — sowie das Antisephtische werden darauf genehmigt. Zum Schluß verliest Minister v. Wittmann die königliche Verordnung, mittelst welcher der Landtag vom 15. v. Mts. bis zum 15. April v. Jt. einschließlich vertagt wird.

Wöchige Sitzung unbeschiedt.

Abgeordnetenhaus. 52. Sitzung vom 16. März. Präsident v. Küller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Von der vorliegenden Uebersicht von den Staatsausgaben und Einnahmen mit dem Nachweise von den Staatsverschreibungen und von den nachrichtlichen Beschreibungen bedingender außerordentlicher Ausgaben für das Jahr vom 1. April 1881/82 wird beabsichtigt Kenntnis genommen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Kommission schlägt vor: Die Wahl des Landraths v. Rattmann sei für die Wahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses für gültig zu erklären, zugleich aber die in dem Wahlprotokoll enthaltenen Bescheidungen der Regierung zur Anstellung von Ermittlungen und Mittheilung des Ergebnisses an das Haus zur Kenntnis zu bringen. Die Bescheidungen sind Drohung mit Entziehung amtlicher Befreiungen und amtlicher Pension, Entlassung der Beamten und deren amtliche Stellung zur Wahl, Besetzung der Stellen und Provisorien und Wahlbeeinträchtigungen seitens des Mairemeisters Großbrodt.

Abg. Driemel beantragt Veranlassung der Wahl. Gerade Potsdam habe in Bezug auf Wahlbeeinträchtigungen seine Traditionen und zwar noch auf der Konstitution her. Abg. v. Liebermann bezieht sich in humoristischer Weise die einzelnen Bescheidungen des Protokolls.

Abg. Driemel erwidert, er habe doch auch eine humoristische Ader (Widerpruch), aber er könne die Sache doch nicht so humoristisch anstellen. Wenn man Alles so gemüthlich macht, weshalb würde dann die Kommission die Anstellung von Ermittlungen? Abg. Dr. Meißner perger-Kölln erklärt sich für, Abg. Franke gegen die Gültigkeitserklärung.

Abg. v. Görden erwidert ebenso wie Abg. v. Liebermann in dem Protokoll den Entgegenwert einer verdrängten Partei. Der Kommissionentwurf wird in seinen beiden Theilen angenommen, der erste Theil die Gültigkeitserklärung betr., gegen die Stimmen der Herren v. Görden. Die Wahlen des Landraths v. Gramastl und des Kreisamtspräsidenten Schröder im 1. Wahlbezirk des Reg.-Bez. Königsberg, des Geh. Reg.-Rath Wrede v. d. und des Oberamtmanns Dögeler im 2. Wahlbezirk des Reg.-Bez. Gumbinnen, sowie des Dr. Löwe, des Rentier Berger und des Dr. Schütz im 3. Wahlbezirk des Reg.-Bez. Arnberg werden für gültig erklärt. In Bezug

und jetzt, an dieser Stelle, an meines Gatten Brust, unter dem schützenden Dache der Heimath, die er liebt, verhandelt ich pfeilschnel Alles, was vorangeht war.

„Es war nicht Dein Ernst, Tad“, flüsterste ich. „Du thustest mir, als ob das Alles Dir Vergnügen machte, — mir zu Liebe.“ Seine treuen, ersten Augen lächelten mir zu.

„Und nun — nun ist ja all' unser Geld verschwendet, Tad, und — — —“ Er schnitt mir die Rede mit einem Kusse ab.

„Schadet nichts, meine liebe kleine Frau. Die Vöhr, die wir mit nach Hause bringen, ist noch billiger genug verkauft. Nun werden wir nie wieder unser sädres altes Nest verlassen, um dem Wlanze und der Gesellschaft nachzujagen.“ Ich vermochte nicht zu antworten. Ich hörte nur, wie mein Kind mit den Tauben im Grose spielte und daß, den Armen, von der Verzehung meines Tads umhlossen, — die glückliche Frau auf dieser Erde.

„Ich stand letzte auf und kniete neben dem niedrigen Lager Tads nieder.“

„O Tad“, schluchzte ich, „ich bin so schlecht gewesen. Vergieb mir, mein Tad, verleihe mir. Ich bin so froh, so unbeschreiblich glücklich, wieder zu Hause zu sein.“ (N. A. B.)

— Sonntagsplauderei. (Palmarum, 18. März.) Ein berühmter Mann zu sein, soll bisweilen gar kein Vergnügen sein, sowohl bei Lebzeiten als auch hinterher. Ich habe deshalb, obwohl dies fast komisch scheinen möchte, den hochbegabten Ben Aliba oft beobachtet und mich aufrichtig gefreut, als die Zeitungen neulich die Nachrichten brachten, daß sein gefestigtes Wort: „Nichts Neues unter der Sonne“ wiederholt sei. Ein vor Jahren ausgewandertes Deutscher sollte an die Klammer seiner Vaterstadt die Steuern, mit denen er damals im Rückstand geliebten, ohne äußeren Zwang eingekandt haben. Jeder aber war dasselbe, wie sich

auf die Wahlen der Abg. v. Gramastl, Schröder, Burdach und Dögeler wird die Regierung um Anstellung von Ermittlungen in Bezug auf dasselbe in den Wahlbezirken anfragen. Die Wahlprüfungen werden demnach im nächsten Jahre die Regierung erfolgt, dem Magistrat zu Beweise dahin zu bescheiden, daß das aktive Wahlrecht von der führung eines eigenen Haushandes oder von dem Besitze einer eingerichteten Wohnung seitens der betr. Person nicht abhängig zu machen ist. Für gültig erklärt werden ferner die Wahlen des Redakteur v. Gramer und des Rechtsanwalts Woffff (v. Potsdam), des Gustavseifers v. Gady und des Rittergutsbesizers v. Perbamdt (2. Königsberg) und des Landrath v. Sträßl (13. Kögl.).

Der Magistrat zu Litz ist bereit darauf an, zu bewirken, daß eine Verlesung des Regierungspresidenten von Gumbinnen Steinarum aufgehoben werde, in welcher der Magistrat zu Litz veranlagt wird, ihm in Zukunft jedes Mal vier Wochen vor den stattfindenden Wahlen die betreffenden geeigneten Vorkale namhaft zu machen, indem er für die entsprechende Bestimmung darüber ausdrücklich vorzulegen, welche Besatz für politische Wahlen in Benutzung genommen werden dürfen. Die Kommission schlägt vor, über die Petition zur Lageordnung überzugehen. Abg. Ditton beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu übernehmen. Abg. Gelle tritt für Berücksichtigung ein. Seine Selbstverleugungsbefürde könne sich eine solche Ermächtigung gefallen lassen. Minister v. Wittmann erwidert, jede Verwaltschaftsbefürde unterliege der Kontrolle der vorgelegten Aufsichtsbefürde, wodurch keineswegs ausgeschlossen sei, daß die Unterbefürde vollständig auf eigene Verantwortung handle. Im vorliegenden Falle war allerdings die Kompetenz eine negative. Die Besatzung der Besetzung an die Selbstbefürde übertragene Funktionen an Stelle der letzteren selbst zu übernehmen, sei dagegen den Aufsichtsbefürden nicht zu. Das die in Frage lebende Besatzung diese Grenze überschritten habe, sei oder nach dem Wortlaut der Besatzung nicht ist. Die Regierung habe indeß entsprechende Anweisung erlassen.

Minister v. Driemel erwidert für Überlegung zur Lageordnung. Minister v. Wittmann erklärt, daß die Anführung des Regierungspresidenten Steinarum eine solche sei, daß die Worte des Abg. Driemel das Vertrauen der Regierung in denselben nicht zu erschüttern vermöchten. Abg. Driemel bezieht, daß er den Regierungspresidenten Steinarum angegriffen habe. Er habe nur gesagt: mit dem Austritt dieses Beamten ist gleichzeitig eine weniger feierliche Stimmung eingezogen. Überlegung zur Lageordnung wird beschlossen. Die Subalternen — die Untersuchungs- und die Landes- und Provinzialbehörden — über eine Petition der Bürgermeister des Reg.-Bez. Trier um Wiederbesetzung der früher bezogenen Kreisstellen und Tageselder in gerichtlichen Untersuchungsstellen wird zur Lageordnung übergegangen. — Eine längere Debatte rüst die Petition des Redakteur Sträßl und des Kaufmann Seganus zu Berlin um Aufhebung der Verordnungen, welche das Spielen in auswärtigen Lotterien mit Strafen belegen, hervor. Die Kommission empfiehlt Überlegung zur Lageordnung.

Abg. Munde beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu übernehmen. In den Gesehritten ist es nicht möglich, das Spiel in auswärtigen Lotterien, besonders in der sächsischen, gesehrt, woraus hervorgeht, daß das allgemeine Rechtsbewußtsein gegen das Verbot ist. Dazu komme, daß in den einzelnen preussischen Provinzen die Staatsfinanzen verschoben seien.

Abg. Dr. Windthorst ist für Aufhebung der Lotterien überaus begeistert. Er ist für die Aufhebung der Lotterien, weil er die bestehende Ungleichheit in den Staatsfinanzen wegen des Spielens in auswärtigen Lotterien beseitigt wissen wollte. Für Strafflosigkeit des Spielens in auswärtigen Lotterien ist er nicht.

Abg. Dr. Franke ist gegen Berücksichtigung. Einige kleine Staaten, deren Lotterien in auswärtigen Lotterien, können das Spielen in nichtpreussischen Lotterien erlauben thäten, müßten erst die kleinen Staaten ihre Vothe nach ihrer Bevölkerungsgröße einschneiden.

Abg. Dr. Wagner ist mit dem Abg. Windthorst darüber einverstanden, als auch er die Aufhebung der Lotterien für etwas halt, noch früher oder später erfolgen müßte. Durch Annahme des Antrag Munde werde das Lotterieliel nur gefördert.

Schließlich wird ein Antrag des Abg. Hansen angenommen, wonach die Petition, soweit sie Aufhebung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen betrifft, zur Berücksichtigung an die Regierung verweisen wird.

Über eine Petition des Oberbürgermeisters der Stadt Köln um Ertrag von Bestimmungen dahin, daß für die Anstellung im Be-

später herausstellte, in den fünfziger Jahren schon einmal passirt und vorher auch schon und genirt auch schon viel früher, vielleicht schon in der Steinzeit. So war denn meine Freude eitel und meine Hoffnung, daß die Welt und die Menschheit einmal anders würden, gänzlich unbegründet. Schillers Wort bleibt eben immer wahr:

„Die Welt wird alt und wird wieder jung, Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.“

Denn ist es nicht heute noch immer so wie es vom jeher gewesen? Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen soll nur ein Schritt sein, aber vom Hofiana bis zum Kreuzigen ist nur eine Spanne. Die Gesehichte ist für Viele freilich nur dazu da, daß sie nichts daraus lernen, aber gegen die Wahrheit wird sich wohl auch der nicht verschließen können, der sie noch nicht in seinem eigenen Leben bestätigt gefunden hat. Ist nicht Sokrates den Giftbecher getrunken, ist nicht César unter seinem Oberkranz zusammengefunken, getroffen von dem Dolche seines Bruders, folgt auf Palmarum nicht der Charfreitag?

„Gewiß! Doch weshalb so ernst heute? wollest Du nicht plaudern mit uns, wie Du vorhin sagtest?“ wird man mir zurufen. Ist heute nicht Palmarum, der Palmsonntag? Schlägt nicht hoch und freudig heute so manches Vater- und Mutterherz, das mit Stolz und Hoffnung das sittige Töchterlein und den hoffnungsvollen Sohn nach dem Gotteshaus geleitet? Und doch's heut nicht laut in der Brust der Knaben und Mädchen, nehmen sich nicht heute alle vor, braue tüchtige Menschen zu werden und ihrem Eltern Freude zu machen? Was wird heute nicht alles gedankt, gewünscht, erbeten? Wer erinnerte sich heute nicht gern wieder an die Zeit, wo auch ihm dies Wünschchen und Hoffen galt? Wenn überhaupt wäre er nicht ein lieber Gast, der Sonntag Palmarum?

Kommt er doch auch nicht allein, der alte treue Geselle. Freilich Palm bringt er uns nicht, nicht 's Geseh's hier nicht; aber die Osterkame läßt er uns anhaben und Frühlingshoffnung läßt er die Herzen fassen, mag auch draußen bis-

meindebiente die im sächsischen Dienste inwaid gewordenen Personen den Militärämtern gleich gesehrt werden, wird nach den entgegenkommenden Entlassungen der Regierung zur Lageordnung übergegangen. Petitionen verschiedener Gemeinden wegen Veranlassung der juristischen Personen, ferner v. i. u. zu den Kommunalstellen wird der Regierung zur Berücksichtigung bei dem Entwurfe eines Gemeinde-Reorganisationsgesetzes übergeben. Damit ist die Lageordnung erledigt.

Minister v. Wittmann verliest eine königliche Verordnung, durch welche beide Häuser des Landtages vom 15. März bis 15. April einschließlich vertagt werden.

Der Präsident legt die nächste Sitzung auf den 16. April an. (L. D.: Petitionen.)

Locales. Halle, den 17. März. \* [Berichtigung]. Aus Versehen ist beim Umbrechen der Form in der gestrigen Nummer des „Halle'schen Tageblatts“ die Schlussbemerkung zu einer wegen Wandel an Raum für heute zurückgestellten Notiz unter die „Neuesten Mittheilungen“ gerathen und giebt so, aus dem Zusammenhangen, keine Sinn. Es ist dies der Satz, der mit den Worten beginnt: „Das Königsberger Vorsteheramt.“ Der qu. Satz befindet sich heute an richtiger Stelle unter dem zugehörigen Stück in der politischen Tagesübersicht.

\* [Stadttheater]. „Kant“, diese in voriger Saison so oft bewunderte Opernrolle des Herrn Ackermann kommt morgen noch einmal zur Aufführung. Da der gesehliche Schatz mit dieser Saison von unserm Theater scheidet, so wird man es sich nicht entgehen lassen, ihn noch einmal in einer seiner großartigsten Darstellungen zu sehen. Montag beginnt Herr Alway Klein vom 1. Hofburgtheater in Wien sein Gastspiel und zwar mit „Dante“. Der Künstler sieht von seinem vorjährigen erfolgreichen Gastspiel in hervorraglicher Erinnerung.

\* [Einfährig-Freiwilligen-Prüfung]. Am 15. und 16. c. fand die Prüfung der Einfährig-Freiwilligen in Arnstedt statt, der sich 8 Examinanden zeigten. Von den 5, welche bestanden, gehörten 3 dem Institut des Dr. Parang hier an.

Die Liebe hat mich dahin gebracht, sagte am Donnerstag Abend in der 10. Stunde der 13-jährige Maschinenlehrer W. zu zwei Polizeibeamten, die ihn auf einem seiner unerschlossenen Holz- und Kohlenbehälter eines Hauses in der Mannschersstraße hervorgerufen hatten; nichtsdenkender wurde W., der ihm und seiner Begleitung seitens der Beamten vorläufig sein Glauben geschenkt worden konnte, für diese Nacht wegen Einschleudern in fremde Grundstücke und Diebstahlsverdachts in Gewahrsam genommen. Bei Nachfrage bestätigte sich jedoch die Arraieren Angabe. Er hatte in dem qu. Hause ein kleines Verpfaß, war, genau der für e. entretende Fälle vorher gegebenen Instruktion gemäß, daß er beim Kommen eines unbefugenen Dritten in den stets offenen Behälter springen solle, gefolgt, mußte aber vergeblich auf die Wahrung des zweiten Theils der Instruktion, daß er dort warten möge, bis die Diebstehle rufe, warten. Dieselbe ließ sich überhaupt nicht wieder sehen, wohl aber wurde W. auf die angegebene, jedenfalls nicht fonderlich süße Art und Weise erlöbt, welche der einen Diebstahl witternde Hauswirth veranlaßt hatte.

[Jahm'sche Töchterchule]. Der uns vorliegende gedruckte Jahresbericht der Jahm'schen Töchterchule bringt zunächst eine Einladung zu der am Sonntag den 17. und Montag den 19. d. M. stattfindenden Ausstellung der im Laufe des verflochtenen Jahres von der Schullehrerin der Anstalt gefertigten Handarbeiten und Zeichnungen, bespricht ferner einige im Vortragslokalum vor sich gegangene kleine Personal-Veränderungen, von denen der Eintritt des Herrn Dr. Kossina an Stelle des Herrn Dr. Brode hervorzuheben wäre. Die Zahl der Schülerinnen stieg im Winterhalbjahre auf 244, welche auf 8 Klassen ziemlich gleichmäßig vertheilt waren. Der für die Anstalt bedeutendste Tag des verflochtenen Schuljahres war die Feier des

welken der Schnee noch wieder. Gar lustig sieht mit seinen feinen gelben Rädchen in unserm Garten die Hahlsstaube aus und draußen am Saalestrand der Weidenwisch. Wer denkt bei dem Anblick der Rädchen nicht an ein süßes Kindergeflücht, an ein Kind, das eben einem lieben Besuch präsentiert werden soll, im entscheidenden Augenblick aber hinter den Rock der Mutter schlüpft und mit müdgestrichelten Augen schüchtern nach dem Fremden hervorlauft? Und hat nicht auch das Schneeglöckchen schon verflorhen sein weißes Köpfchen aus dem Schnee hervorgehoben und den Palmsonntag und den Frühlingsherbst angeleitet? Werden nicht nun bald auch die Wellen kommen, die hezigen Lieblinge unserer Töchter, Bräute und Frauen?

In den Blüten jubeln schon wieder die Lerchen. Nicht lange mehr wird es dauern und die erste Schwalbe läßt sich sehen, wirft sie das alte Nest, ob daran zu bauen und zu besetzen ist, und fliegt wieder davon, seine Gattin einzuholen. Bald werden wir wieder hören das lustige Klappen des langbeinigten Pfifflöppens der Däcker.

Wo aber gerathe ich heute hin? Bin ich nicht ausgegangen von dem seligen Ben Aliba und seinem Spruch und nun bin ich angelangt bei dem Etorch, dem Schreden der Fröhche? Giebt es nichts Besseres, als vom Frühlings zu plaudern, der doch alle Jahre wiedererzählt unter denselben unangenehmen Regenstaunen und Schneestapen, wie hener? Giebt es nichts Wüthigeres als vom Maßregeln, Schneeglöckchen und Wellen zu reden in einer Zeit, wo sich Andere die Köpfe zerbrechen über die Lösung der sozialen Frage und des Kulturkampfes Ende?

Gewiß, Verehrtester! Aber heute ist Feiertag; da schneigt die Politik. Ich wenigstens würde es geradezu als persönliche Beleidigung ansehen, wollte heute Eimer mich damit unterhalten, heute, wo sogar der geplagteste Landbote Kruppe hat und daheim ist bei den Seinen, in den Armen seiner liebenden Gattin. Heute, wo alle Welt Hofiana ruft, willst Du schon Dein heiteres Kreuzige hören lassen? Und heute ist doch Sonntag und noch dazu Palmsonntag!

50jährigen Bestehens der Schule, am 29. September 1882. Nach einem interessanten ausführlichen Rückblick auf die Entstehung und das Emporblühen der Anstalt, die das Glück hatte, vorzügliche Lehrpersonen und manne tüchtige Lehrer mit ihrem Interesse und ihrer Arbeitskraft dauernd an sich zu fesseln, schließt die Vetterin der Anstalt, Fr. C. L. A. G. v. H. in der Mitteilung, daß sie nunmehr definitiv von der Leitung der ihr so lange Jahre hindurch untertanen Schule zurücktreten werde und jagt mit herzlichsten Wünschen für die fernere glänzende Entwicklung ihres Betriebes und Gemüths ihres Schulleitenden tiefbewegte Lebensw.

### \* Stadt-Theater.

Halle, den 17. März.  
Das gefragte Auftreten der verehrten Gastin an unserem Stadttheater, Frau Anna Schramm, ist ein neues Blatt in der Geschichte ihrer jüngsten Triumphe. Das Stück „Durchgegangene Weiber“ an und für sich ist ja nicht schlechter und besser als so viele andere analoge Fabrikate der Firma Jagobson u. Co. Man empfindet, daß es überhaupt nur geschrieben ist, um den Verfasser zur Ausgestaltung und wechsellösenden Durchführung eines einzigen Charakters, einer einzigen Hofsensfigur, Name und Stützpunkte zu gewähren, aber — es unterfällt, amüsiert, und vor Allem — es bot der durch Frau Schramm repräsentierten Trägerin des Stückes reiche Gelegenheit, die wunderbaren Gaben ihres künstlerischen Vermögens zur vollsten Geltung zu bringen. Eine drällige Verwechslungs-komödie mit einer Anzahl zwar oft recht antiquarischer Blüße, abgenutzter Couplets und verbrauchter Situationen, wird die auslassende Hofe doch nie ihre Wirkung verfehlen, wenn die Rolle der „Nanni“ sich in solchen Händen, wie gestern befindet. Die ungewöhnliche Natürlichkeit der Darstellung, mit welcher unsere Künstlerin Sprache, Bewegungen und Denksatz eines pfliffigen, naturmüßigen Bauerndumkessens so possierlich ohne Karikatur, so lebensnah ohne Ueberhebung zu kopieren verstand, ist geradezu unbeschreiblich. Ein ungeheures Wort, eine drällische Kopier-Körperbewegung, ein scheinbar unbedachtigstes Stottern, Flüßen, das Alles sind feine wirkungsvolle Nuancen, die gerade dadurch, daß sie weniger Absicht als Unwillkürlichkeit, weniger Studium als angeborene Beschäftigung verrathen, ihren Erfolg nie verfehlen. Daß auch der Schlag auf Schlag immer wieder von neuem erfolgende Ausbruch stürmischer Heiterkeit, der das vollbesetzte Haus durdröhrte. Die lebensnützige Künstlerin fand aber auch in ihren Mitdarstellern anerkennenswerthe Unterstützung. Herr Fender und Herr M. Behrend suchten sich förmlich zu überbieten in dem Streben, das Publikum vor Lachen gar nicht zu Alchem kommen zu lassen. Fr. Döring jagt wieder ganz allerliebst aus und erledigte im Verein mit Herrn Leichter, ihrem Partner, ihre nicht allzu häufige Aufgabe in bekannter Vortrefflichkeit. Dasselbe gilt auch von Fr. M. Dönd, deren wenn dankbare Rolle ihren Erfolg als tüchtige Darstellerin um so bemerkenswerther machte. Dem Schlußworte wollen wir noch bemerken, daß die Mängel, welche gestern beim Vortrage der Couplets sich bemerkbar machten, einzig und allein auf einer durch eine starke Ermüdung herbeigeführten totalen Geisteserregung beruhen und daß Frau Anna Schramm sich sonst noch in vollem Maße ihrer stimmlichen Mittel bedient.

### Gerichtssaal.

Halle, 16. März.  
Strafkammer, Sitzung vom 15. März.

Der wegen Unterschlagung und mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Robert August Wrohsan hier hatte im Januar d. 38. aus dem Gefängnis des Kantonsgerichts hierwärts eine neuen geführte Arrestanteile in Höhe von 10  $\mathcal{M}$  weggenommen und in Gemeinschaft mit einer noch unbekannt gebliebenen Person nach der Strömung Herberge geschafft, um sie zu verkaufen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust verurteilt, aus Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgenommen. Seitens der Staatsanwaltschaft war Bestrafung mit 3 Jahren Zuchthaus bes. beantragt.

Auf Eingehung eines vom Gallowitz Rienerer in Passendorf voriges Jahr verurtheilten fahrlässigen 1-Klassenführers wurde erkannt: Wegen fahrlässigen Fahrens von Passandmitteln, deren Genug die menschliche Gesundheit zu gefährden geeignet ist, waren auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1879 der Reichsgerichtsrath Ludwig Schneider in Göttingen und der Reichsgerichtsrath Wilhelm Waffe in Dorp Urtheile angefallen.

Am 2. October d. 38. wurden beide 2 Rüsse für 300  $\mathcal{M}$  um gemeinlichlichen Aufschlags. Schneider schlochte in einer Nacht Ende October die eine Kugel und theilte davon eine Hälfte ab, welche alsdann Waff an dem Tage abholte. Das Fleisch hing beide Anwesende in ihren Verantwörter zum Verfall aus. Die Polizei in Göttingen beschlagnahmte am 25. October auf eine Anzeige das Fleisch bei Schneider und wurde der Amtsverwalter in Dorp Urtheile telegraphisch hiervon benachrichtigt, welcher alsdann auch bei Waffe das Fleisch mit Beschlag belegte. Die forensisch-ärztliche Untersuchung ergab die Unzulässigkeit des Fleisches für den menschlichen Genuß, daher solches theils verurteilt, theils als Hundestruß verwendet wurde, es wurde von einer unterworfenen Kuh her, die Kuh war nach den Ermittlungen bereits mit weit vorgefertigter Tuberculose des Brust- und Bauchspeichels befallen, der Genug des Fleisches nach dem Urtheile des Kreisphysikus die menschliche Gesundheit zu gefährden geeignet. Als Sachverhalte mußte den Beschuldigten dem Schlichten die Krankheit des Speers nachgewiesen angefallen sein. Nach Antrag der Staatsanwaltschaft wurde auf 30  $\mathcal{M}$  Geldstrafe, für den Unvermögensfall auf 10 Tage Gefängnis erkannt.

Der wiesoff, namentlich wegen Diebstahls mit Gefängnis und Zuchthaus verurtheilte Steiniger Johann Gottlieb Wilschke in Göttingen, u. 2. in Untersuchung, hatte im Februar d. 38. auf seinem Wohnstube dem Paul Merbig aus Trebbin und zwar aus der Schlafkammer eine Westschale mit Inhalt, als Hosen, Vorhemden, Handtücher, Brautkleider u. f. w. und dem Vater Müller aus Göttingen eine Westschale mit Inhalt, als Hosen, Weste, Jacke, Schürzen u. f. w. gestohlen, seine gestohlenen Gegenstände veräußert, als er in Göttingen war, nach dem zum Abgang bereiteten Nordhäuser Zug hinführgelassen. Bestrafung mit 3 Jahren Zuchthaus, Ehrenverlust auf 5 Jahr, sowie Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht wurde von der Staatsanwaltschaft in Antrag gebracht. Das Gericht erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus und beantragte Nebenstrafen.

Der Arbeiter Wilhelm Knapf aus Sienaua, wegen Diebstahls mehrmals mit Gefängnis und Zuchthaus bestrafte, hatte dem Bauer Klaus hier im Februar d. 38. einen Leberzieher gestohlen und wurde dafür zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Seitens der Staatsanwaltschaft waren nur 2 Jahre Zuchthaus in Antrag gebracht.

Der wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Schuhmacher Heinrich Wilhelm Alexander Maragrat von hier war beschuldigt, dem

Müllerergestellten Born in Bregenz im November v. 38. einen Leberzieher, welchen jener unter anderem im Gasthause der „Tanne“ bei Bregenz aufgehoben hatte, entwendet zu haben. Er war deshalb verurteilt, die Garberbe zu übernehmen. Der Gastwirt hatte in die Sache bereits einem Andern übergeben. Einige Stunden bedurfte er sich im Vorfall an, entnahm alsdann d. Leberzieher von einem Paten herab und erkannte sich, wurde aber bei sofortiger Verhaftung durch die Gendarmen Born auf dem Bahnhof bei Bregenz gefangen und nachdem er die Frage ob er in Bregenz gewesen sei, verneint hatte, suchte er sich den Verhafteten zu entziehen, indem er in ein Wagencoupée einstieg, sprang jedoch bald wieder heraus und entlohf Polizeimännern. Eingeholt gab er den Leberzieher mit dem Bemerkten an seine Bekannte ab, daß er denselben auch Besuchen mitgenommen habe. Entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde der Gerichtshof auf 3 Jahr Zuchthaus, Ehrenverlust auf 5 Jahr und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Schloffermeister Carl Kuntzsch aus Giebichenstein machte in einer Vernehmung u. 38. in der Reichsgerichtsrath hier über und allerhand Mängel, wurde deshalb von Reichsgerichtsrath aufgenommen. Auf Befragen nannte er sich fälschlich Carl Richter und wiederholte diese Angabe auch dem betr. Beamten auf der Polizeiwachstube gegenüber. Auf dem Transport nach dem Reichsgericht wurde er dem Richter wiederholt 30 Mal, wenn er ihn freiließ. Wegen fälschlich falschen Namens, Führung nichtberechtigten Namens und Bestrafung deshalb angeklagt. Von der Staatsanwaltschaft wurde Bestrafung des Angeklagten mit resp. 15  $\mathcal{M}$  ex. 3 Tage Haft und 20  $\mathcal{M}$  ex. 4 Tage Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 9  $\mathcal{M}$  Geldstrafe ex. 3 Tage Haft und 10  $\mathcal{M}$  Geldstrafe ex. 2 Tagen Gefängnisstrafe.

Das heilige Schöffengericht verurtheilte den Maschinenführer Wilhelm Gorge hier unterm 2. Februar c. wegen Verletzung zu 2 Wochen Gefängnis. Der Verurtheilte hatte Berufung eingelegt, welche auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Der wegen Jagdwilderei und Betrugsverbrechens bereits beschafte Rentier Friedrich Kaeberle aus Dessau hatte sich auf die Anlage wiederholter qualifizierter Verletzungsvorwürfe zu verantworten. Er gelang selbst zu, im Sommer v. 3. mehrere Verletzungsvorwürfe gegen den Kommerzienrath Fibow, der in seinem ausschließlichen Besitz, indem er denselben zur Abwechslung von 16000  $\mathcal{M}$  an einen bestimmten Ort hinsichtlich anforderte, mit der Bedingung, daß derselbe im Falle der Nichterfüllung oder eines seiner Familienmitglieder getödtet werden würde. Die betr. Briefe sind von dem Angeklagten selbst geschrieben und an die Adresse selbst abgehenden. Einige dieser Briefe enthalten leichfertige Drohungen. Zu dem einen verlangt der unbekanntere Briefschreiber 18000  $\mathcal{M}$ , welche an einem näher bezeichneten Orte niedergelegt werden sollten; die Drohung angeht: „Wo nicht, werden Sie erschossen oder Ihre Frau bei Tag oder bei Nacht, auf der Straße oder im Hause, und dann erschossen zu sein, nicht, ich werde mit einem meiner Frauen sinnen 6 Zagen erschossen.“ „Wer von Ihnenheraus lebt, wird bestraft, ab zu lieber Gott, hätten wir das Geld dahingeliegt, dann hätte ich meinen Mann noch oder ich hätte meine Frau noch.“ In einem andern Briefe wird das Verlangen wiederholt, indem wiederum mit Bedingung der Frau oder des Kindes des Berg im Hochjahrenstalle gedroht ist. Folgende Stelle darin ist bemerkenswerth: „Am liebsten ist mir Ihre Frau zur Gesellschaft in die Gwigkeit, daß Sie wenigstens einen Denktettel für Ihre Lebenszeit haben.“ Ein weiterer Drohbrief heit an: „Wann oder Frau“ und ist unterzeichnet: „Dot, Dot, Dot.“ Es werden nur noch 1000  $\mathcal{M}$  verlangt, unter der Bedingung, „daß ihm jetzt in Weg, aber gefährlich.“ Wenn Sie heute Abend das Geld nicht an den bestimmten Ort hinführen, sieht ich bei meinem Wort. Der Tod ist da vor mir und vor Ihnen, es mag kommen, wie es will.“ Es wird ein Wort bezagen. Zwei Briefe liegen vor, in dem der Angeklagte sein Verlangen gegen drei und dessen Ehefrau anordnet, ohne insofern bestimmte Drohungen zu enthalten.

Im Dezember v. 3. und im Januar d. 3. hat Käberle dem Postschreiber Rudolph in Grafenhausen Drohbriebe geschrieben, in denen er 1000  $\mathcal{M}$ . an einem näher bezeichneten Orte niedergelegt werden müßte, eingezogenen falls Rudolph sich weigern sollte, die folgende Sätze sind aus den resp. Briefen hervorzuheben: „Wenn mir das nicht gelingt (das Erlangen des Geldes), erschlage ich mich.“ „Geh ich mir erschließen hier, erlösch ich Ihnen mit, Sie mögen haben so die wollen.“ Ein anderer Brief enthält das Verlangen der 1000  $\mathcal{M}$ . mit der Bedingung, „daß Sie sich zu hagen Markt nicht dauern, sonst habe ich keine ruhige Stunde mehr.“ Wenn Sie auch einen Revolver haben, ich bringe Ihre eine aus von hinten aber, nicht gleich tot; Sie sollen erst viele Schmerzen leiden.“ Seitens der Staatsanwaltschaft wurde Bestrafung mit 3 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen in Antrag gebracht. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus.

### Bermischtes.

— [Ein brennendes Schiff.] Der „Magdeburger“ wird aus Bremerhaven vom 14. d. geschrieben: Seit 1/2 Uhr steht hier ein schöner Dreimastler, „Anna“, mit leeren Petroleumfässern, Asphalt und Cement beladen, in Flammen. Da der Wind günstig ist, läßt man das Schiff in der Mitte des Hafens, wosin es geschnepft worden, ruhig ausbreiten. Verjucht, es mit Dynamit zu sprengen, waren bis jetzt (1/2 Uhr) erfolglos. — Die „Weser“ meldet noch: „Das im Oestmündener Hafen liegende deutsche Schiff „Anna“, Kapitän Friesche, ist um 1/4 Uhr plötzlich in Brand geraten. Das Schiff ist verloren, Menschen sind dabei nicht verunglückt. Die Schwärgerin des Kapitäns ist in den Hafen gesprungen und glücklich gerettet. Das Schiff nahm Asphalt und leere Barrel ein.“ Die „Anna“ hat einen Raummehlgalt von 1152 Reg.-Tons und war im Jahre 1856 in Portsmouth gebaut.

— [Ein Mijer toaft.] Der Butler, der Gouverneur von Massachusetts, befand sich jüngst in Newyork, und der „Samstag-Nacht-Klub“ gab ihm zu Ehren ein glänzendes Diner. Der Butler ist einer der größten Leute Americas, und als die Mitglieder des Klubs in ihn drangen, eine Rede zu halten, erhub er sich und begann seinen „Speech“ mit den Worten: „Ich benimnt Einem alles Vergnügen bei einem Diner, wenn man weiß, daß man am Schluß desselben eine Rede zu halten hat. Woher stammt diese vornehmlich amerikanische Lust, ein gutes Essen dadurch zu ruiniren, daß man hinterher geistreiche oder vielmehr geistlose Bemerkungen macht? Und wie absurd ist es ferner, daß wir uns Alle bei solchen Gelegenheiten in schwarzem Frack und weiße Kravatten kleiden, während die Diener, die uns aufwarten, in ihrer Kleidung das genaue Seitenstück zu uns sind? Ja, was das Schlimmste ist, die Vektoren sind in der Regel so gut aussehende und wohlgezeugene Leute, daß es ihrer schwer zu sagen ist, wer die Gentlemen und wer die Diener sind?“

— [Eine fatale Luftreise.] Im „Margauischen Tageblatt“ finden wir einen Bericht über eine von Paris aus unternommene „Luftreise“, welche nicht eben zum Besten abgelaufen ist. Das kleine, in einem Seitenhügel an der Staafellegstraße (von Arara über den Jura) verfertete Bergdröhrlein „Nip“ erhielt Montag Morgen um zwei Uhr unerwarteten hohen Besuch, stieg derselbe doch mitten

im gewaltigen Schneesturm hoch aus den Lüften herab ins verjehnte Thal. Um die genannte Zeit wurden nämlich die Bewohner verschiedener Häuser in Alp durch Klopfen aus dem Schlafe geweckt: drei in fremden Zungen redende Fremde begehrten Einlaß. In einigen Häusern war man gegen den späten Besuch mißtrauisch und erst nach mehrlfachen Bemühungen erlangten sie Eintritt. Mit Hilfe des herbeigeholten Lehrers gelang es den baarhäuptigen Fremdlingen, sich verständlich zu machen, und aus ihrer Erzählung ging hervor, daß der Führer, Graf Dion, mit seinen zwei Begleitern am Sonntag (11. März) Nachmittag halb zwei Uhr Paris per Luftballon verlassen hatten, um eine wissenschaftliche Forjchung zu unternehmen. Gegen Abend gerieten sie in den scharfen Schneesturm und vermochten trotz dreimaligen Versuches nicht zu landen, da auch das Ankerwerfen nicht gelang. Ueber die beschneiten Höhen des Jura getrieben, kamen sie endlich um Mitternacht auf dem Stod-mattihügel dem Boden nahe; allein halten konnten sie noch nicht, da der Anker verloren gegangen war, und mehr als 600 Schritte weit wurde der Luftballon der Erde gegeben, bis er endlich in dem nahen Walde hängen blieb und zerrit. Die drei Insassen glaubten, sie befänden sich im Kantone Neuenburg, und ihr nächstes Verbrechen war, menschliche Wohnungen zu suchen, um Schutz vor dem Unwetter zu finden. Einer der Begleiter des Grafen entwarf ihm Anspruch des Ballons im Walde eine Rippenverletzung; im Uebrigen langten die Herren am Montag gar wohlge-muth in Arara an; der Ballon ist stark beschädigt, macht aber den Einbruch der Solidität und ist mit allem möglichen Komfort ausgerüstet; er soll 20000 Franks gelostet haben. Dienstag wurde er nach Arara gebracht. Die Luftschiffer werden sofort per Eisenbahn nach Paris zurückgeführt; sie versichern, das Intermezzo sei zwar nicht sehr gemüthlich gewesen, habe sie aber durchaus nicht entnuthigt, bald wiederum eine neue Exkursion in der Luft irgendwohin zu unternehmen.

### Leipziger Repertoire.

Neues Theater: Sonntag 18. März: „Der stiegende Höl-länder.“ Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Altes Theater: Sonntag den 18. März. Anfang 3 Uhr. Zu ermäßigten Preisen: Volkstümliche Vorstellung. „Der Renonit.“ — 7 Uhr Abende: „Hyrcan-Pyris.“

### Sprechsaal.

Auf das „Eingeladene“ in Nr. 61 des Tageblatts betreffend die Prüfung von Lehrlingen der Klemperer-Zinnung erwidern wir hierdurch Folgendes: Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, daß jeder, der ein stehendes Gewerbe betreibt, berechtigt ist, Lehrlinge zu halten und denselben nach beendeter Lehrzeit ein Zeugnis über seine Kenntnisse und Fertigkeiten auszustellen, sind uns bekannt, und haben wir durch unsere Bekanntmachungen in Nr. 36 und 57 des Tageblatts keinem außerhalb der Zinnung stehenden Meister, das Recht abgesprochen wollen, Lehrlinge anzunehmen. Wir haben uns aber auf Grund des § 7 Absatz 4 unserer Statuten für verpflichtet gehalten, diejenigen Eltern, deren Söhne das Klemperergewerbe erlernen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß nur solche Lehrlinge, welche bei einem Zinnungsmeister ihre Lehrzeit beendet haben, berechtigt sind, vor unserer Prüfungskommission die Gesellenprüfung abzulegen. Und hierzu haben wir uns um so mehr für verpflichtet, als wir der Ansicht sind, daß eine Kommission die Lehrlingsfähigkeit und die Fertigkeiten des zu Prüfenden jedenfalls besser beurtheilen kann, als der Lehrling, und ein Zeugnis von einer Prüfungskommission ausgestellt unter allen Umständen dem Besellen ein weit schnelleres und besseres Fortkommen verschafft als ein von dem Lehrmeister ausgestellt.

Halle, 16. März 1883. Die Klemperer-Zinnung.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro-meter mm	Thermometer		Feuch-tigkeit der Luft %	Wind.
			nach Celsius	Reaumur.		
16. März	2 Pm.	743,0	+1,0	+0,8	68	NO. zieml. heit.
	8 Ab.	743,0	-0,6	-0,3	85	SO. Nebel
17. März	7 M.	743,5	-11,3	-9,0	90	SO. Nebel

### Uebersicht der Witterung.

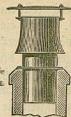
Während im Nordosten sich ein Aufbruch-Maximum von über 773 mm ausgebildet hat, ist mitten über der Nordsee eine Depression erschienen, welche auf ihrer Südseite schwache südliche und südwestliche Aufströmung, jedoch ohne Erwärmung erzeugt. Eine zweite fidele Depression liegt über Süddeutschland und Böhmen. Ueber Central-europa ist das Wetter ruhig, veränderlich, in Norddeutschland dauert die strenge Kälte fort, dagegen am Nordrüge der Alpen liegt die Temperatur zwei bis fünf Grad über Null. Wladegburg 12, Königsterg 12, Danzig und Hannover 13, Rügenmaleründe 14 Grad Kälte. Auch im nordwestlichen Ausland herrscht haster Frost, Delosert 22 Grad Kälte.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der König. Schiffslauke bei Trotha) am 17. März Abends 2,38, am 9. März Morgens 2,36 Meter.

Beantwortlicher Redakteur Albert Känis in Halle.

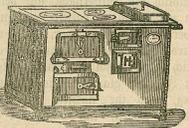
Am zweckmäßigsten und billigsten inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittlung überzieht an die älteste Annoncen-Expeditio von  
**Haasonstein & Vogler, Leipzigerstr. 2.**

**Schornstein-Aufsätze**  
unter Garantie der  
Abhilfe des Ein-  
rangsens.



Sachse & Co., Halle a/S.,  
Magdeburgerstraße 51.

**Wilh. Heckert,**  
Halle a. S.,  
gr. Ulrichstrasse 60,



Hält sein großes Lager transportabler Koch-  
herde bewährtester Konstruktion zu Origin-  
al-Preisverhältnissen bestens empfohlen.

**Kaps, Feurich etc.**  
Resonator,  
Dreifache  
Kreuz.

**F. Voretzsch,**  
Musikdirektor,  
Halle a/S., Wilhelmstrasse 5, I.

Flügel A 1200-3600.  
Kreuzsait. Pianinos A 475-1350.

Mehrere geb. kreuzsaitige Pianinos,  
vorzüglich erhalten, 350-500 M., zu ver-  
kaufen Wilhelmstrasse 5, I.

Mahaq. Kleiderstr. 11. Sopha  
10 K., Vertiko 8 1/2 K., Ausziehtisch 5 K.,  
Pfeilerstuhl, Spiegel, Sophatisch,  
Bettstelle, Matratze, Stühle u. and. m.,  
ganz Ausf. jed. Arbeit wert. sehr billig  
Fleischergasse 2, III.

Wegen Umzug  
alte und neue Sophas, Matratzen und  
Bettstellen billig  
Fink, Tapetier, gr. Klausstr. 8.

**Die Huffabrik**  
von  
**August Berger**  
empfiehlt ihre seit 30 Jahren  
anerkannt beste  
**Strohhatwäusche.**  
Reelle Preise.  
Grösste Auswahl  
der neuesten Modelle.

**Pumpernickel,**  
acht weiszbrotlich, frische Sendung eingetroffen.  
**Julius Kegel,**  
Steinweg 45/46. Albrechtstraße 18.

**Fr. David Söhne,**  
Halle a. S.,  
Geiststr. 1 u. Filiale: Markt 19.  
ff. Dessert- u. Koch-Chocoladen,  
leicht lösliches entöltes  
**Caenopulver,**  
feinste Dessertbonbons,  
en gros & en detail  
Thee-Niederlage.

**Frische Bratheringe**  
in halben und ganzen Ball,  
Marrangon, russische Sardinen, Anchovis  
billiger als überall.  
Aug. Assmann, gr. Steinstr. 16.

**Cigarren,**  
3 Stück 10 S., 100 St.  
= 300 empfiehlt  
**J. Gruneberg, gr. Ulrichstr. 39.**  
à d. nur 20 Pfg.,  
**Syrup,**  
empfehlen  
**J. Gruneberg, gr. Ulrichstr. 39.**

**Bekanntmachung.**  
Zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung des zur Zeit an den Kaufmann Gaus  
vermieteten, im unteren Ende des hiesigen Rathhauses resp. nach dem Markte und nach  
der Rathhausgasse zu gelegenen Verkaufsladens nebst Arbeitszimmer und Niederlageraum  
auf die 6 Jahre vom 1. October 1883 bis ult. September 1888, unter den im Termine  
bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf  
**Montag den 2. April d. J. Vormittags 10 Uhr**  
auf der Rathshaus im Waagegebäude hieselbst anberaumt, wozu Nichtsujette eingeladen  
werden.  
Halle a/S., den 15. März 1883. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. haben Dieben in dem unbewohnten Unter-  
staats-Rathhaus-Gebäude die Wohnräume gewaltsam geöffnet, daraus einen Spiegel mit ver-  
schiebbarem Holzdeckel, ein kleines Messing-Hemdtuch mit Futteral, ein kleines neues Klagen-  
messer, ungefähr 6 Meter weissen Kessel, mehrere alte Rouleaux, mehrere Schlüssel, ein ge-  
ladenes Terzerol, ein Pulverhorn, Zündhütchen und Schrot entwendet und vor dem Weggehen  
das Grundstück in Brand zu stecken versucht.  
Es wird dringend gebeten im Kriminal-Kommissariat, Zimmer 21, sofort Anzeige zu  
erstaten, falls die gestohlenen Gegenstände irgendwo zum Angebot kommen oder gesehen wer-  
den sollten.  
Halle a. S., den 16. März 1883. Die Polizei-Verwaltung.

Der unterm 4. October 1881 wider den Steinbauer Friedrich Jabel von hier  
erlassene und unterm 13. April 1882 erneuerte Steckbrief wird hiermit aufgehoben.  
Halle a/S., am 16. März 1883. Die Polizei-Verwaltung.

Der unterm 5. Dezember v. J. gegen den Maler Otto Gellhorn richtiger Johann  
Otto Hermann Hermann gen. Gellhorn von hier, zuletzt in Merseburg, erlassene Steck-  
brief ist erloschen.  
Halle a/S., den 13. März 1883. Der königliche Erste Staatsanwalt.  
von Moers.

**Auction**  
im Wege des Konkursverfahrens.  
Am Mittwoch den 21. d. Mts. von Vormit-  
tags 9 Uhr an  
versteigere ich Poststrasse 12:  
3 Stück Centralfeuergewehre, 1 Büchse, 2 Säbels, 2 Gartenbüchsen,  
1 Stockfinte, 4 Knabenbüchsen, 4 Fehlgins, Terzerole, Revolver, eine große  
Menge Patronen, Zündhütchen, Messer, Papier- und Papprollen, Wurzmach-  
sen, Korbzieher, Bildlacker, Filzpropfen, Jagdtaschen, Pulverhörner, Hund-  
leinen, Gewehrputzmittel, Gewehrrahmen, 3 Ctr. Schrot, ausgeschöpfte Thiere,  
1 Drehbank, altes Eisen, Messing, Blei, 1 Gewehr, 1 Kleider-, 1 Küchen-  
schraub, 1 Nähtisch, 1 Sopha, 1 Kommode, Spiegel, Stühle, alte Ratten u.  
Petschick, Gerichtsvollzieher.

**Rabatt-Sparanstalt Halle a. S.**  
Wir empfehlen dem verehrlichen Publikum die nachstehenden Firmen un-  
zweifelhaft als ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen eingetretene Geschäfts-  
mitglieder:  
**F. Hille,** Material- und Colonialwaaren, Geißestraße 71.  
**A. Papp,** Schuhwaarenlager, Geißestraße 2.  
**Ab. Trebes,** Bädermeister, Auguststr. 9a.

Meiner geehrten Kundenschaft theile ergebenst mit, daß von heute ab bei jedem Bar-  
einkauf im Detailgeschäft Rabattscheine zu voller Höhe des Betrags in meinem Geschäft  
gratis verabfolgt werden

**G. Apel,**  
Glas-, Porzellan-, Stein- und Silberwirthwarenhandlung,  
gr. Märkerstraße 22.

Bei Bedarf bringe mein mit allen modernen und eleganten Artikeln wohlaffor-  
tirtes Ladengeschäft in gefällige Erinnerung.  
**Emil Franke,**  
Lager von Pelzwaaren, Hüten, Handschuhen u.  
Kleinschmieden 1.  
Handelsmitglied der Rabatt-Sparanstalt.

Einem geehrten Publikum halten unser reich assortirtes Lager bei billiger Preis-  
stellung bestens empfohlen.  
**Bertha Schnabel & Co.,**  
Leinen- und Baumwollenwaaren-Lager, Lager fertiger Wäscheartikel u.,  
Leipzigerstrasse 22.  
Handelsmitglied der Rabatt-Sparanstalt.

Conditorei-Waaren aller Art, als Kuchen, Torten, Desserts, Confitüren,  
Morsellen, Chocoladen empfiehlt bei 5% Rabatt  
**D. Lehmann, Conditör, Leipzigerstraße 105.**  
Handelsmitglied der Rabatt-Sparanstalt.

**Sücht beachtenswerth!**  
Bringe den geehrten Hausfrauen meine vorzüglichen  
Wäscheiften zu erstaunend billigen Preisen in empfeh-  
lende Erinnerung.  
Bei Abnahme von 3 Mt. zu Grogpreisen.  
Außerdem offerire den Herren Malern  
beste schwarze Seife 1/2 Ctr. Mt. 9, 1/4 Ctr. Mt. 4,50  
Berliner Seife 1/2 Ctr. Mt. 12, 1/4 Ctr. Mt. 6.  
**Minna Wanke, kl. Brauhausgasse 23.**

Das rühmlichst bekannte  
**Ringelhardt-Glockner'sche Wund-, Heil- und Zug-Pflaster,**  
mit Stempel (M. RINGELHARDT) und der Schutzmarke auf den Schach-  
teln ist zu beziehen à 25 und 50 S. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten  
Apotheken. Zeugnisse liegen dabei aus. NB. Es wird gebeten, genau auf  
obigen Stempel und die gesetzlich deponirte Schutzmarke zu achten, da bereits  
Nachahmungen existiren.

Expedition im Waisenhaus. — Druckereie des Waisenhauses in Halle a. d. S.

**Franzbranntwein mit Salz,** in deutscher  
Lösung, gegen Reissen, Rheumatismus u.,  
Kleinstenwurzeln, selbst bereitet, für den  
Gaumwuchs,  
Lebertran, selbst gereinigt, gegen Stroheln u.  
Franzbranntwein mit Nicotinsöl gegen  
Schnupfen, gegen Kopfschmerzen empfiehlt  
Joh. Bildefeldt, haarschneidender Apotheker,  
Rannischstraße 24.

**Reises Gerichten-Ströb,**  
Güdel in Popen von 1 1/2 3,50  
Geißestraße 24.

Heute Sonntag frischen Speckfischen in  
der Bäckerei von A. Scope, Landwehrstr. 16.  
**Priv.-Mittagstisch** Bräuerstr. 13, S. I.  
Meinen Beruf habe ich wieder aufgenommen  
und suche ich zum 1. October eine kleinere  
Wohnung, Mitte der Stadt, parterre oder  
1. Etage. **Emilie Friebe,** Bräuerstr. 8.

**Schnurrbart!**  
Jünglinge, kauft  
Paul Bosc's berühmten  
Mustache-Balsam  
für schnellen Bartwuchs.  
Ganze Dose à 2,50 M.,  
halbe 1,25 M.  
bei Herrn Oswald Niedermann  
Poststraße 3.

**Trunksucht** sogar im  
höchsten Stadium beseitigt sicher mit, auch ohne  
Vorwissen, unter Garantie d. Erinal. d. M. u.  
Specialist f. Trunksuchtsleidende Th. Ko-  
netzky, Berlin, Invalidenstr. 141. Atteste,  
deren Richtigkeit von kgl. Amtsgerichten  
und Schulzen-Ämtern bestätigt, gratis.  
Nachahmer beachte man nicht, da solche  
nur Schwindel treiben.

**Rudolf Mosse,**  
**Louis Heise,**  
Brüderstrasse 6, I. Etage.  
ununterbrochen von 8-8 Uhr geöffnet,  
**Inseraten-Annahme**  
für das

**Halle'sche Tageblatt,**  
sowie für alle anderen Zeitungen  
Deutschlands und des Auslandes.  
Strengste Verschwiegenheit. Zeitungs-  
Verzeichn. kostenfrei. Höchste Rabatte

**Evang. Männer- und Jüng-  
lings-Verein.**  
Sonntag den 18. März Abends 8 Uhr,  
Wagnergasse 6. Vortrag des Herrn Pastor  
Schulze über: „Eine Nordpol-Expedition.“  
Freier Zutritt!

**Brezler's Berg.**  
Heute Sonntag **Bock-Bier.**  
Speck- und diversen anderen Kuchen.  
Der Saal ist als Restaurant eingerichtet  
und gut geheizt.

**Stadt-Theater.**  
Sonntag den 18. März 1883.  
Vorstellung im IV. Abonnement.  
Auf vielseitiges Verlangen.  
Nun einstudirt:

**Kean**  
oder  
**Leidenhaft und Genie.**  
Schauspiel in 5 Akten aus dem Französischen  
des A. Dumas von L. Schneider.  
Montag den 19. März 1883.  
Mit aufgehobenem Abonnement.  
Erstes Gastspiel des

**Herrn Adolf Klein**  
vom Kaiserl. Hof-Burg-Theater in Wien.  
**Hamlet.**  
Tragödie in 5 Akten von Shakespeare.

21. / 3. **L. F. T.**  
Mittags 12 Uhr.

**Hallescher Turn-Verein.**  
Montags und Donnerstags  
Übung.  
Für den Inzeratenteil verantwortlich:  
W. Uhlmann in Halle.